

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

397 (30.8.1916) Abendblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 4844

Wegzugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Wegzugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeld. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Ueberiges Ausland (Welpolster) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werttagen in zwei Ausgaben Zeitungen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte adreßreiche Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familien-tisch“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die nebenpaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Kleinere 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechendes Nachlaß nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. **Schluß der Anzeigen-Nachnahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Postzeitung: Frz. Wahl; für Ausland, Nachrichtenendienst, Handelszeitung und den allgemeinen Teil: Franz Wahl

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Postzeitung: Frz. Wahl; für Ausland, Nachrichtenendienst, Handelszeitung und den allgemeinen Teil: Franz Wahl

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Der Eintritt Rumäniens in den Krieg.

Die militärische Lage an der rumänischen Grenze. Die militärische Lage an der rumänischen Grenze behandelt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wie folgt: Das entscheidende Moment der rumänischen Kriegserklärung für die militärischen Operationen dürfte, abgesehen von dem Zuwachs der Entente-Streitkräfte um etwa 500 000 Mann, vor allem in der dadurch bedingten Ausdehnung der Kampffront und in der Art der von uns neu zu verteidigenden, bzw. anzugreifenden Grenzen liegen. Wir haben mit einer neuen Kampffront von rund 1200 Kilometer zu rechnen. Mächtige Gebirgszüge der transylvanischen Alpen und der siebenbürgischen Karpathen bilden für die gesamte österreichisch-ungarische Grenze einen außerordentlich starken natürlichen Schutz und ermöglicht somit unseren Truppen nachlässige Verteidigung gegen das von Rumänien so heiß begehrte Siebenbürgen. Die Befestigungen, die Rumänien längs der neuen Kampffront angelegt hat, sind äußerst gering; man kann in der Hauptsache nur von einer groß angelegten Festung, der Hauptstadt Bukarest, sprechen. Alle anderen Forts und permanenten Verteidigungsanlagen sind bezeichnenderweise vornehmlich gegen die russische Grenze angelegt worden.

Die große Ausdehnung der rumänischen Grenze zwingt das rumänische Heer seine Kräfte auf, für seine Gesamtstärke außerordentlich große Gefechtsabschnitte zu verteilen. Dadurch wird natürlich die Abwehrkraft unseres neuen Gegners außerordentlich verringert.

Das Gesamtheer Rumäniens einschließlich der Besatzungstruppen kann auf 500 000 Mann angenommen werden, eine Stärke, die allerdings durch die Unterstellung der in Bessarabien zusammengekommenen russischen Truppen nicht unwesentlich vergrößert werden dürfte. Im Grund genommen bilden überhaupt diese russischen Truppen auch auf der neuen Kampffront unsere Hauptangewandte, da sie vor allem zu einer Unterstützung der linken Flanke der Brusilowischen Offensive auserwählt sind. Die günstige Lage auf dem Balkan erlaubt freie Verbindung starker bulgarischer Truppenmassen. Hierzu tritt noch die allgemeine Meeresbegehrtheit, die wir, nach ausländischen Preisfestsetzungen in der im Augenblick zum großen Teil frei verfügbaren türkischen Armeelieferungen. Im ganzen genommen brauchen wir den neuen Feind nicht zu fürchten. Die Kriegslage ist durch sein Erscheinen durchaus nicht für uns ungünstig beeinflusst worden, im Gegenteil, es hat eine Klärung der gesamten militärischen, politischen Lage geschaffen.

Die Irreführung der öffentlichen Meinung in Rumänien.

W. Ueber die in Rumänien durch die Presse erzeugte Volksstimmung, die künstlich auf den Krieg hin geführt wurde, und mit der ersten unzulänglichen Unwissenheit des Durchschnittsmenschen rechnet, schreibt man uns:

Man ist hier vollkommen überzeugt, daß Oesterreich seit Beginn des Krieges nur Schläge bekommen hat, so daß man jetzt den Augenblick für günstig hält, getrieben auf Rußlands Versprechungen, den Ungarn auch von dieser Seite zuzugehen. Nach den rumänischen Zeitungen zu schließen, sind die Deutschen schlecht daran, von allen Seiten erhalten sie Krüge und der Dreiverband besteht allzählende Siege.

Man bringt die haarsträubendsten Dinge in Umlauf, wie: daß Wapern in größtem Aufbruch ist und bayerische und preussische Truppen sich gegenseitig bekämpfen, daß man gegen die Katholiken wütet, und noch so vieles mehr. (m.)

Das Echo der Kriegserklärungen in Frankreich.

Die französische Presse bespricht (L. Fess. Hag.) die italienische und die rumänische Kriegserklärung mit einem recht fühlbaren Temperamentsunterschied. Die italienische Kriegserklärung an Deutschland, die als eine lang erwartete Tatsache bezeichnet wird, bereitet besonders deshalb Genugtuung, weil sie der bisherigen überaus schwierigen Situation ein Ende macht.

Die Freude über den Anschluß Rumäniens an die Entente ist dagegen laut und reißend. Vor allen Dingen kommt die Gadenfreude über die Schwierigkeiten zum Ausdruck, in die die Zentralmächte durch das Aufmarschieren der rumänischen Armee geraten sind. Der Senator Humbert sagt die Erwartungen der Franzosen in dieser Beziehung in dem Wunsch zusammen, daß die Rumänen nicht nur den Oesterreichern in die Flanke, sondern auch den Bulgaren in den Rücken fallen werden. Die Pariser Presse gibt zu, daß der Anschluß Rumäniens und dessen militärische Intervention schon seit langem vorbereitet gewesen seien, und sie sprechen den bulgarischen Diplomaten großes Lob, weil es ihnen gelungen sei, ihre Entschlüsse bis zum letzten Augenblick geheim zu halten. Präsident Poincaré hat an den König Ferdinand ein Telegramm geschickt, in dem er ihn dazu beauftragt, den einzigen Weg beschritten zu haben, auf dem Rumänien mit Ge-

Feindliche Angriffe an der Somme und der Maas zusammengebrochen.

Erfürmung eines Karpathenberges.

Großes Hauptquartier, 30. August. (W. A. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet kamen unter beiderseits andauerndem bedeutendem artilleriischem Einsatz feindliche Unternehmungen am Tage in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung. Abends und nachts erfolgten starke Angriffe aus der Linie Dvillers—Pozières und zwischen Guilleumont und Maurepas, während anschließend bis zur Somme und über diese hinaus bis in die Gegend von Ghilly der feindliche Gegner auch nachts in seinen Gräben niedergehalten wurde. Unsere Stellungen sind restlos besetzt. Nördlich von Dvillers—Pozières haben unsere tapferen Truppen in schwerem Nahkampf die an einzelnen Punkten eingedrungenen englischen Abteilungen wieder gewonnen.

Nachts der Maas sind erneute durch heftiges Feuer vorbereitete französische Angriffe bei Fleury

und gegen unsere Stellungen zwischen dem Dorfe und dem Chapire-Walde abermals zusammengebrochen; südlich von Fleury wurde der Feind durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nördlich des Aucre-Waldes und westlich von Mülhausen wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf außer Gefecht gesetzt, zwei Flugzeuge sind durch Abwehrfeuer nördlich der Somme heruntergeholt, ein weiteres mußte bei Soyecourt innerhalb unserer Linien landen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Deutsche Truppen haben der Berg Kukul (nordwestlich von Zabie) gestürmt.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

wisheit seine nationalen Ideale zu verwirklichen Gelegenheit findet“. Auch Vriand hat ein Telegramm an Brattian geschickt. Die Presse verweist natürlich ihren Reizier als einen großen Staatsmann, der berufen sei, die Entente zum Siege zu führen.

Freunde in England.

Amsterdam, 29. Aug. (W. A. U.) Das Nentersche Büro verbreitet Artikel englischer Wälder über den Anschluß Rumäniens an die Entente, die wie zu erwarten, einen triumphierenden Ton anschlagen. Die Times schreibt: Die Entschaltung Rumäniens ist uns willkommen. Es wird dadurch eine starke Macht wohlgeleiteter, gut ausgerüsteter Soldaten, die eine stolze Ueberlieferung aufrecht zu erhalten haben, der Militärmacht der Alliierten hinzugefügt und das zu einer Zeit, wo dieser neue Faktor besonders günstig für uns und besonders unangenehm für unsere Feinde zu werden verspricht. Die Deutschen geben sich der Täuschung hin, daß es ihnen gelungen sei, Rumänien zu kaufen oder es einzuschüchtern. (England hat Rumänien „gekauft“! Red.)

Neutrale Stimmen.

Bern, 29. Aug. Das Berner Tageblatt schreibt zum Eintritt Rumäniens in den Krieg: Der rumänische Krieg ist ein Eroberungskrieg im dunkelsten Sinne des Wortes. Die bestimmt voraussetzende Folge des rumänischen Eingreifens wird eine unendliche Verlängerung des Krieges sein. Aber eine entscheidende Wendung zugunsten der Entente wird dieses rumänische Heer von einer halben Million Mann nicht herbeizuführen vermögen.

Stockholm, 29. August. (W. A. U.) Die rumänische Kriegserklärung wird in der schwedischen Presse sehr abfällig beurteilt. Die verhandlungsfreudigen Tagesblätter sagen: Ohne von seinen jetzigen Gegnern gereizt worden zu sein, hat Rumänien mit Ueberlegung den Frieden mit dem Krieg vertauscht. Die Luft, die heute zu machen und Macht zu gewinnen, die nur dürftig mit dem Schlagwort von der Befreiung unterdrückter Brüder überhündert ist, hat es zu dieser Tat getrieben. — Stockholms Dagblad schreibt: Diese Kriegserklärung ist in ihrer Art das Gegenstück zu Italien und ein gleichfalls durch „heiligen Egoismus“ hervorgerufener Schritt. — Ebenfalls Dagblad behandelt die mögliche Rückwirkung der Ereignisse auf Schweden und meint, von England werde ein gewaltiger Druck auf die Neutralen ausgeübt, der es immer schwerer für sie mache, sich unparteiisch zu halten. Dem Verband ist es jetzt gegliedert, Rumänien in den Wirbel hineinzuziehen. Sierdurch würden Kräfte frei, die an anderer Stelle durch Agitation eingesetzt werden können. Es ist also auch für unser Land erhöhte Bedrängnis zu befürchten.

Die Treue der österreichisch-ungarischen Rumänen.

Wien, 29. August. (W. A. U.) Die Reichspost veröffentlicht anlässlich der rumänischen Kriegserklärung einen Artikel eines österreichischen Rumänen, in dem es u. a. heißt: Die Kriegserklärung Rumäniens vermag im rumänischen Volke der Monarchie nichts anderes als Horn und Abscheu auszulösen. Namenlose Scham erfüllt uns ob des Verhaltens der Regierung des Königs Ferdinand, die sich, die wahren Interessen des Rumänentums mißachtend, nun offen auf die Seite unserer Feinde

stellt. Sie glaubt, nun sei der Augenblick gekommen, um dem Löwen, den sie für sterbend hält, den letzten Gelschritt zu verleihen. Es ist Verblendung. Auch Rumänien wird die Eigenschaften der Mittelmächte nicht spargen, gegen die sich der Vierverband schon mehr als zwei Jahre vergeblich abmüht. Aber der Wahnsinn der Tat Rumäniens besteht darin, daß auch dann, wenn das Unmögliche gelänge, Rumänien nur Verderben davon hätte. Außerhalb, das in der Folge keinen ernstlichen Widerstand mehr zu befürchten brauchte, könnte mit einem einzigen Federstrich nehmen, wofür Rumänien heute das Wort seiner Söhne opfert. Wir Rumänen der Monarchie haben mit dieser verbrecherischen Tat der rumänischen Regierung nichts zu schaffen, wir verurteilen sie im Namen jenes besseren Humanitäts der österreichisch-ungarischen Monarchie, das sich in unzähligen Schlachten dieses Weltkrieges auszeichnet, in den Helidentaten vieler Tausende seiner Söhne aus der Bukovina, Siebenbürgen und dem Banat mit dem vergossenen Blute die Treue zur Monarchie besiegelt hat und immer die kulturelle und moralische Vorrang im rumänischen Stamme gebührt. Mit unserem Denken und Handeln hat der Entschluß der Brattianu und Cokinescu, der mit allen Schandmalen der listigen Tücke und Feigheit behaftete Ueberfall nichts gemein.

Was sind die Rumänen?

W. A. Der Vierverband und besonders Italien suchen Rumänien stets mit dem Schlagwort „romänische Schwärze“ zu färbeln. Die Rumänen halten sich auch gern selbst für Nachkommen der alten Römer, aber vor dem Forum der Wissenschaft kann diese Ansicht nicht standhalten.

Die rumänische Sprache ist ein Gemisch der verschiedenen Elemente. Ganzig Prozent der Worte sind wirklich „romänisch“, stammen also aus dem Lateinischen. Ebenso verbreitet ist das slavische Element, und zwar sind es hauptsächlich bulgarische Sprachbestandteile, die hier in Betracht kommen, sowie der dakische Einschlag, auf dessen Weiten wir noch kommen werden. Was sonst noch fehlt, stammt aus dem türkischen, ungarischen und griechischen Sprachschatz.

Wird so die rumänische Sprache ein außerordentlich buntes Bild, so ist es mit dem Volkstum nicht anders, von einer Einheitlichkeit des Stammes kann keine Rede sein, noch weniger aber von rumänischem Wesen. Vor 2000 Jahren sahen im heutigen Rumänien die Daker oder Dazier. Sie sind die eigentliche Urbewölkerung des Landes und stammen von den Thrakern ab.

Als die Römer das Land kurz nach Beginn unserer Zeitrechnung einnahmen, haften sie derartig unter dem Volk, daß die Begründung der Einwanderung dringend geboten erschien. Da man aber in Italien selbst nur sehr ungerne die Leute ziehen ließ, beschränkte sich die Einwanderung hauptsächlich auf Angehörige der verschiedensten arbeitsfähigen römischen Berufe.

Diese Einwanderer bildeten nach den Daziern das zweite Grundelement des rumänischen Volkes.

Im Jahre 271 n. Chr. mußten die Römer das Land preisgeben. Sie räumten das ganze linke Donauufer vor dem Ansturm der Goten, die wieder ein neues, und zwar germanisches Element in das Volk brachten, ebenso wie die ihnen im fünften Jahrhundert folgenden Gepiden. Slavische Elemente drängten sich später herein und zuletzt die Ungarn. Von all den kleineren Völkergruppen, wie sie im Mittelalter und in neuerer Zeit eintraten, ganz abgesehen, ist also Rumänien mit Mäximum nur in recht bescheidenem Umfang beim rumänischen Volk zu finden. (m.)

Der Krieg zur See.

Bericht.

Kristiania, 29. August. (W. A. U.) Die britische Admiralität hat der norwegischen Gesandtschaft in London mitgeteilt, daß der Dampfer „Isdalen“ im Mittelmeer durch ein U-Boot verfenkt worden sei. Die Besatzung wurde gerettet und nach Toulon gebracht.

Französischer und belgischer Dampfer vernichtet.

Kopenhagen, 30. August. (W. A. U.) Deringske Tidende meldet aus Stockholm: Das Blatt Nordlandsposten in Gesele berichtet: Ein Mann, der vorgestern aus Finnland dort eingetroffen ist, war am Donnerstag nachmittags Augenzeuge davon, wie an Bord des 6000 Tonnen großen englischen Dampfers „Manchuria“, der seit Kriegsbeginn in einem finnischen Hafen gelegen hatte und mit schwedischer Besatzung nach England geführt werden sollte, im Hafen Hyppila bei Gamla-Karleby plötzlich eine Explosion erfolgte, worauf der Dampfer binnen 5 Minuten sank. Der Dampfer war mit Grubenholz beladen. Es heißt, daß die Explosion durch eine Füllmaschine verursacht worden sei. Der Kapitän und die Besatzung werden in Hyppila vorläufig überwacht. In Jakobstad wurde fast gleichzeitig auf die gleiche Art ein belgischer Dampfer vernichtet. Auch dieser hatte eine schwedische Besatzung an Bord, die ebenfalls nach Hyppila übergeführt und bis zum Abschluß der Untersuchung unter Bewachung gestellt wurde.

Der Krieg mit Italien.

Die Deutschen in Italien.

Bern, 29. August. (W. A. U.) Der geistreiche italienische Ministerpräsident behandelte die neue Lage der in Italien verbliebenen deutschen Staatsangehörigen.

Corriere della Sera schreibt, es sei klar, daß die Lage sich seit gestern gründlich geändert habe. Den Deutschen werde seitens der italienischen Behörden jetzt die gleiche Behandlung zuteil, wie den Oesterreichern, denen bestimmte Gemeinden in Sardinien bezw. Sidalien unter besonderer Bewachung als Wohnort angewiesen worden seien.

Der Krieg im Orient.

Erfolg der Türken in Arabien.

Konstantinopel, 29. August. (W. A. U.) Aus Medina eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Aufständischen von den nordwestlich von Mekka gelegenen, die dortige Gegend beherrschenden steilen Höhen, wo sie sich zu behaupten suchten, von den gegen sie ausgesandten türkischen Truppen vertrieben wurden. Die Verfolgung wird erfolgreich fortgesetzt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Rückkehr von Evakuirten.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Bliffingen: Im nächsten Monat werden 800 Greise, Frauen und Kinder aus den besetzten Gebieten Frankreichs erwartet, um über England nach Südfrankreich zurückzuführen.

Ungeheurer Munitionsverbrauch.

Nach dem Bulletin des Armees wurden an einem Tage von beiden Parteien auf einer Front von acht Kilometern 100 000 Granaten verschossen, und es wurden auf den Meter Front sechsmal so viele Treffer festgestellt, als in den heißesten Tagen des Krieges von 1870/71, wo die deutsche Artillerie ungefähr 817 000 Geschosse während des ganzen Krieges verschoss. Nach den russischen Berichten wurden in der großen Schlacht in Galizien von den Oesterreichern 700 000 Geschosse verschossen. Für den Transport dieser Geschossmengen waren 1000 Eisenbahnwagen nötig. Bei der französischen Offensive nördlich von Arras im vorigen Jahre verschoss die französische Artillerie an einem Tage 800 000 Geschosse, welche 4 500 000 Kilogramm wogen.

Die turbedürftigen Kriegsgefangenen in der Schweiz.

Basel, 24. Aug. (Straßb. Post.) Nach den ersten größeren Internierungstransporten befinden sich Ende Mai insgesamt 13 471 turbedürftige Kriegsgefangene in der Schweiz. Diese Zahl ist mit den anfangs dieses Monats durchgeführten Transporten auf 18 938 Mann angelegten. Davon sind 11 823 Franzosen, 4322 Deutsche 1607 Belgier, 1183 Engländer und 1 Oesterreicher. Die Verhandlungen über die Verbringung italienischer Gefangener nach der Schweiz haben sich zerlegt.

Am Hotel du Lac in Luzern findet zurzeit eine Aufstellung von Arbeiten deutscher Kriegsgefangener statt. Beim Betreten des Saales fällt sofort eine Anzahl Gemälde auf, die große Begabung verraten und bereits zahlreiche Liebhaber in Luzern gefunden haben. Zeichnungen schließen sich an, ferner Manuskripte und Zeichnungen, Leder- und Hartpapiere, arbeiten. Dann gibt es Knüpfarbeiten, Schiffsmodelle

